

pop

die Zeitschrift für

uns



NR. 1 1. MÄRZ 1966 ERSCHEINT MONATLICH FR. 1.50

the sevens

Discography:

Seven

In God I trust

(Best. Nr. L 17-216)

Be my loving Baby

The love of a bird

(Best. Nr. L 17-217)

BALLA-BALLA

Ju-Ju-Hand

(Best. Nr. L 17-220)

NEU:

Die Überraschung zum Jahresbeginn

Little Girl I know My Mother

(Best. Nr. L 17-221)

in allen guten Fachhandlungen sofort erhältlich



LAYLOAD
RECORDS
((|))

THE SEVENS exklusiv auf



THAT'S IT!

Wir sind jung und froh und wir lieben das Leben. Und wir kleiden uns gerne modern und bequem — im Young Men's Shop von Fein-Kaller! In dieser Spezialabteilung in der ersten Etage des Sihlporte-Geschäftes finden wir die neuesten Anzüge, die rassigen Blazer, die jugendlichen Regenmäntel, die eleganten Slacks

und die tollen Accessoires, die uns so gefallen. Hier finden wir im McGregor Corner auch typisch amerikanische Neuheiten. Fein-Kallers Young Men's Shop ist gerade das richtige für uns — und für alle, die sich jung fühlen. Und was die Preise anbetrifft, lassen wir uns gerne angenehm überraschen...



Fein-Kaller
**YOUNG MEN'S
SHOP**

Sihlporte-Talstrasse 82, Zürich
Gerbergasse 48, Basel

POP Die Zeitschrift für uns
Redaktion: Büchnerstr. 8, 8006 Zürich
Jürg Marquard (Chefredaktor), Susanne Bührer,
Beat Hirt
Grafik: Christian Rentschler, Ronny Evers
Verlagsleitung, Inseratenverwaltung und Druck:
Hermann Haller, Buch- und Offsetdruck AU AG,
Rebbergstr. 3, 8820 Wädenswil
POP erscheint monatlich im Pop Verlag AG
Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit ausdrücklicher
Erlaubnis der Verlags gestattet.
Titelbild: Sauterelles, März 1966. Foto: Beat Hirt
Rückseite: Sauterelles, Formation Ende 1965
Foto: Robert Bollag und Jean Haubensak



KINKS IN SWITZERLAND

«The Kinks» suchen die Schweiz wieder einmal heim. Und diesmal nicht nur für ein kurzes Gastspiel wie im Oktober 1965 in Zürich.

Mit dabei haben die vier Londoner Boys ihren neuesten Hit «Till The End Of The Day», der sich trotz «Beatles» und «Rolling Stones» ganz gut in der britischen Hit-

Parade plazieren konnte. Ein Wunder, daß die Konzertagentur Földi & Co. es nach ihren Oktober-Erfahrungen wieder wagt, «The Kinks» zu holen. Man nennt «The Kinks» zwar die Intellektuellen unter den Beatern. Doch sind es nicht immer ihre Fans — oder sie vergessen es beim heißen Beat. Das war ein Trubel im Riesenzelten auf der Allmend

Brunau in Zürich! Die Fans standen auf den Bänken, stampften mit den Füßen und wiegten sich im Rhythmus. Ab und zu mischte sich das Krachen von Holz mit dem Hämmern des Beats. Wieder eine Bank im Eimer! Aber die Fans hatten ihren großen Tag; und Földi & Co. die große Rechnung: 6000 Franken für zerbrochene Bänke und andere Schäden.



Das sind die Vier, die solches auslösen:

* Ray Davies (22), Chef des Quartetts. Mit seinen Kompositionen und Texten pflegt er den eigenwilligen Stil der «Kinks». Außerdem spielt er Rhythmusgitarre, Mundharmonika und singt. Er ist der Super-Intellektuelle der Gruppe und ein großer Träumer. Vom Schlafen und Essen hält er (wie alle «Kinks») nicht viel. Mit einem Konfitürenbrot als Nachessen ist er zufrieden. Auch aus ihrem Erfolg macht er sich nicht viel. So gestand er kürzlich: «Als wir noch um den Erfolg kämpfen mußten, da machte das Ganze richtig Spaß».

* Dave Davies (18), der jüngere Bruder von Ray, spielt Sologitarre und Piano. Er singt nicht gerade schön, aber aus vollem Halse. Er ist genau das Gegenteil von Ray. Ständig hat er Unsinn im Sinn. Er steht auf Mädchen und Fotoapparate. Größtes Zukunftsproblem: Er möchte sich möglichst früh und möglichst reich ins Privatleben zurückziehen.

* Mick Avory (21) bestimmt am Schlagzeug den heißen Rhythmus und das Tempo. Er liebt seine Trommeln über alles und hämmert auch privat ständig darauf herum. Er ist der große Schweiger der Gruppe, und wenn einmal etwas über seine Lippen kommt, ist es breitestes Slang. Wenn man ihn nach Beethoven fragt, schockiert er mit der Gegenfrage: «Wer ist das?» Er ist — im Gegensatz zu den andern «Kinks» — ein begeisterter Autofan.

* Pete Quaife (22), der Bassist, spielt die tiefsten und singt die höchsten Töne. Er ist der Clown unter den «Kinks». Er mag die Fans, gab aber auf die Frage nach dem Schweizer Publikum respektlos zur Antwort: »Ach, in allen Ländern kreischen die Fans auf die gleiche Art.« Wenn der «Kinks»-Rummel einmal vorbei ist möchte er Journalist werden. Auch träumt er davon, einmal einen Film zu drehen — nicht als Schauspieler, als Regisseur. Mit auf der heißen Tournee sind «The Times» (ex-Green Beans) aus Zürich und die deutsche Band «The Things», die sich erstmals dem Schweizer Publikum vorstellt.



Fans, laßt diesmal die Stühle und Bänke ganz! Wir wollen doch immer wieder «Kinks» oder sogar «Beatles» und «Rolling Stones». Sonst nimmt niemand mehr das Risiko auf sich, uns solche Hammerbands zu holen.

Susy

beat. mosaik

Einige der wenigen Gruppen, die aus der Masse der helvetischen Amateur-Gitarshowbands durch einen eigenen Stil hervortreten, sind die «Angels». Die vier sympathischen Boys aus Baden präsentieren auf Shows vor allem Hits aus dem Repertoire der «Shadows», «Spotnicks» und «Ventures» und werden deshalb auch oft die «Swiss Shadows» genannt. Darum spricht ihre Musik nicht nur Teens und Twens an, sondern findet auch beim «Mittelalter» Anklang. Dies bewies der große Erfolg, den die Gruppe am «Internationalen Air Lines-Ball» hatte. Nach diesem Auftritt im Zürcher Kongresshaus bekamen die «Angels» mehrere Angebote für Ausland-Engagements. So hat ihnen unter anderem eine große Schiffahrtsgesellschaft eine Mittelmeerkreuzfahrt angeboten. Doch die «Angels» wollen Amateure bleiben und haben deshalb alle diese verlockenden Engagements abgelehnt. Dafür werden noch diesen Monat zwei ihrer Eigenkompositionen, «Flying Yankee» und «Creeper», auf Eurex-Schallplatten auf den Markt kommen.

Der Sänger und Rhythmusgitarrist der «Why Not», Toby Freitag, hat die Band verlassen. Auf Wunsch seiner Mutter, der bekannten Schauspielerin Maria Becker, besucht er nun eine Schauspielschule in London. Deshalb gehen die «Why Not» im März ohne Toby, mit den «Rainbows» (Balla Balla), auf eine Norddeutschland-Tournee.

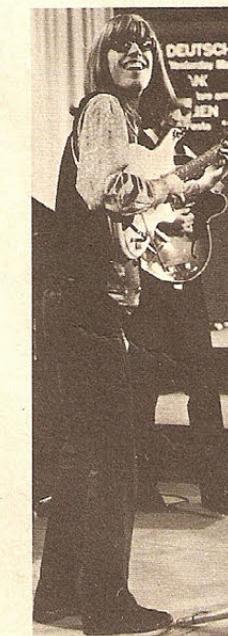
Hatten die «Lady Beats» Angst, die Folkwelle würde den Beat ganz verdrängen? Es bleibt nur zu hoffen, daß die einzige Girl-Gitarrenband der Schweiz den Beat nur aus ihrem Namen (sie nennen sich jetzt nur noch «The Ladys») und nicht aus ihrem Repertoire verdrängt haben. Aber nicht nur den Namen, sondern auch ihre Formation haben die musikbegeisterten Girls verkleinert. Sie freten nur noch zu viert auf; die Sängerin Evi hat nun auch die Rolle der Rhythmusgitarristin übernommen. Dies schmälert aber die Erfolge der Gruppe keineswegs; bei einem ihrer letzten Auftritte in Baden wurden die vier Hübschen von ihren stürmischen Verehrern beinahe von der Bühne gerissen.

Sicher bedeuten die Auftritte vom 4.—6. Februar im «Golfe Drouot» — dem legendären französischen Beat-Club, in welchem die Wiege vieler Spaltenstars stand — für die «Dynamites» einen vorläufigen Höhepunkt in ihrer steilen Karriere. Aber nicht nur die französischen Fans interessieren sich für die «Dynamites», sondern auch die «Columbia Frankreich», die eine «EP» der erfolgreichen Schweizer-Band auf den Markt brachte. Die Platte enthält neben «Too late» und «Tell me yes or no» zwei neue Titel: «Someone like me» und «Don't leave me behind». Die Schweizer Anhänger der «Dynamites» aber müssen warten, bis die schweizerische «Columbia» die beiden neuen Kompositionen auf einer «Single» herausbringt.

Es soll voraussichtlich auch in den nächsten Monaten einiges laufen in Sachen «Beat in Switzerland». Eine bekannte Schweizer Agentur verhandelt gegenwärtig mit den «Who», den «Yardbirds», «Hollies» und «Animals» wegen Gastspielen und Tourneen. Die deutsche Agentur «Interart» plant eine Schweizer Tournee mit den «Lords». Die Hamburger Band «The Rollicks», die mit 124 Stunden den Weltrekord im «Dauerbeaten» innehält, wird im März in Zürich auftreten.

Leute, die das Gras wachsen hören, wollen wissen, der Beat sei tot; oder er stehe zumindest auf der Abschlußliste und habe über kurz oder lang zu Gunsten einer neuen Schnulzenwelle abzudanken. Dabei ist die Zahl der Beat-Orchester beständig im Ansteigen. Dabei gibt es allein in der Schweiz über 2000 Amateur-Beat-Bands (POP will im Laufe des Sommers die genaue Anzahl feststellen). Dabei bestätigen Tanzveranstalter und Besitzer von Beat-Lokalen, daß sie seit einiger Zeit mit Angeboten geradezu überhäuft werden. Das Fazit ist eindeutig: der Beat-Boom hat seine Spitze noch lange nicht erreicht. Auch in der Schweiz nicht. Seinerzeit, als sich die englischen Teenager bereits zu Gunsten der Beatles oder der Rolling Stones heiser schrien, gab es hierzulande erst eine einzige Beat-Band. Die Formation spielte mit einem 18-Watt-Verstärkerchen und nannte sich

LES



SAUTERELLES

Auf den nächsten 10 Seiten berichtet POP exklusiv über die Sauterelles

TONI



Name: Toni Vescoli. Spitzname: Schnüfi. Geburtsdatum: 18. 7. 42. Geburtsort: Zürich. Heimatort: Lindau/ZH. Aufgewachsen in: Zürich (42-47), Lima, Peru (47-51), Küschnacht/ZH (51-62), Zürich (ab 62). Militär: Luftschutzsoldat. Früherer Beruf: Hochbauzeichner. Religion: protestantisch. Gewicht: 50 kg. Größe: 172 cm. Haarfarbe: blond. Augen: blau. Besondere Merkmale: Brillenträger (stark kurzsichtig). Partei: Komitee gegen Bünzlis und Gegner langer Haare. Sprachen: Deutsch, etwas Französisch und Englisch. Japanisch für «Hongkong». Musikalische Ausbildung: Autodidakt («Mehr Einbildung als Ausbildung!»). Instrumente: Solo-gitarre, Mundharmonika. Geschmack: Beat, Folklore, Rhythm und Blues, klassische spanische Gitarrensoli. Lieblingsmusiker: Hank Marvin (Shadows), Pierre Cavalli. Lieblingsgruppen: Beatles, Beach Boys, Mike and the Hounds, Hollies, Kinks. Lieblingskomponisten: Mozart, Bach, Donovan, Lennon/McCartney, Bob Dylan. Lieblingssänger: John Lennon, Bob Dylan, Donovan, Cliff Richard, Ray Charles, Fats Domino, Elvis Presley. Lieblingssängerin: Joan Baez. Eigenkompositionen: Hongkong, Forget it all, I'm a Prisoner, My fair walk, You don't know. «Erbliche» Belastung: durch 2 Onkels. Der eine komponierte Volksschlager («De Köbu u de Chrigu u de Sepp») und der andere war 30 Jahre lang Chorsänger im Zürcher Stadttheater. Beeinflußt durch: alle guten Beat- und Folk-Interpreten. Hobbies: Musik, Photographie. Lieblingsmenü: egal, wenn nur guter Salat dazu serviert wird. Lieblingsgetränk: Gin-Fizz, Wodka mit Schweppes. Lieblingsbekleidung: pop-artig. Lieblingsgewohnheit: vor dem Auftritt eine halbe Stunde zu schlafen. Auto: MG 1100. Traumauto: Lambourgini. Berufswunsch in der Jugend: Clochard. Haustiere: Cessi (Dalmatischer Hund), Minou (Siamesische Katze), Charly (Südamerikanische Maus). Lieblingssport: Schwimmen und Wandern. Lieblingsfarbe: blau (nicht als Zustand). Lieblingsland: England. Lieblingsschauspieler: Jerry Lewis. Lieblingsschauspielerin: Audrey Hepburn. Zigarettenmarke: Nichtraucher.



1945: mit Beate-Moos

1956: Presley-Imitation

1962: Luftschutzrekrut im Einsatz

(Handwritten signature)

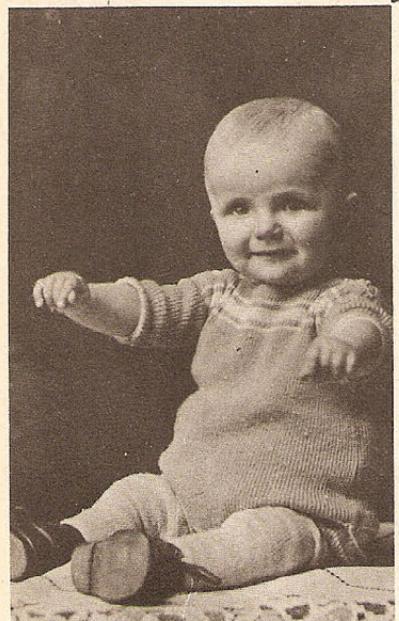
BRUNO



Name: Bruno Merz. Spitzname: Chrusle-Emma. Geburtsdatum: 1. 9. 42. Geburtsort: Frauenspital Aarau. Heimatort: Beinwil a/See. Aufgewachsen in: Beinwil a/See (42-48) und Zürich (ab 48). Militär: Sanitätssoldat. Früherer Beruf: Zahntechniker. Religion: protestantisch. Gewicht: 72 kg. Größe: 181 cm. Haarfarbe: blond. Augen: blau. Besondere Merkmale: Brille mit komischer Nase darunter. Sprachen: Deutsch und etwas Englisch. Frühere Orchesterengagements: The 4 Reasons. Musikalische Ausbildung: selfmade. Instrumente: Rhythmusgitarre. Geschmack: Beat, Modern Jazz, Folklore. Lieblingsmusiker: Dave Brubeck, Django Reinhardt, Pierre Cavalli. Lieblingsgruppen: Beatles, Beach-Boys, Byrds, Shadows, Who, Hollies. Lieblingskomponisten: Bach, Lennon/McCartney. Lieblingssänger: Bob Dylan, Elvis Presley, Cliff Richard, Paul McCartney, John Lennon, Everly Brothers. Lieblingssängerin: Shirley Bassey. Beeinflußt durch: Beatles. Hobbies: Photographie. Lieblingsmenü: Filetbeefsteak (halbdurch) mit Spätzli. Lieblingsgetränk: Weißwein, Curé d'Attalens. Lieblingsbekleidung: pop-artig, aber möglichst bequem. Lieblingsgewohnheit: utopische Romane zu lesen, Auto: keines. Traumwagen: Stingray. Berufswünsche in der Jugend: Lokomotivführer. Lieblingsfarbe: türkis. Lieblingsland: USA. Lieblingsschauspieler: Jerry Lewis, Antony Quinn. Lieblingsschauspielerinnen: BB, Anna Magnani, Sophia Loren. Zigarettenmarke: Gauloises (Disque Bleu).



1947: Brunoll (links oben) im Kindergarten



1943: Hoffnungsvolles Baby



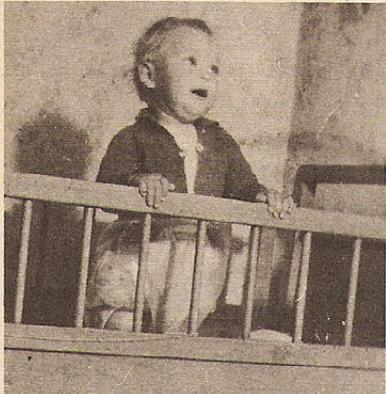
1948: Brüderchens Hüter



1955: Familienschlauch

HEINZ

Name: Heinz Ernst. Spitzname: noch in Vorbereitung. Geburtsdatum: 15.5.43. Geburtsort: Zürich. Heimatort: Zürich. Aufgewachsen in: Zürich. Militär: Flabsoldat. Früherer Beruf: Bürogummi. Religion: protestantisch. Gewicht: 58 kg. Größe: 178 cm. Haarfarbe: braun. Augenfarbe: braungrün. Sprachen: Englisch, Französisch, Deutsch. Besondere Merkmale: Abstehende «Blätter». Frühere Orchester-Engagements: als Aushilfe bei den Sauterelles. Musikalische Ausbildung: autodidaktisch. Instrumente: Baßgitarre, Radio (außer Beromünster). Geschmack: Beat, R & B, Folk, romantische Klassiker. Lieblingsmusiker: Erroll Garner, Jörigen Ingman. Lieblingsgruppen: Beatles, Hollies, Shadows. Lieblingskomponisten: Lennon/McCartney, Bizet, Verdi, Chopin. Lieblingstück: Amorada (Jörigen Ingman). Lieblingssänger: Fats Domino, Elvis Presley. Lieblingssängerin: Connie Francis. Künstlerisches Ziel: in technischer Hinsicht ausgezeichnet Baß zu spielen. «Erbliche Belastung»: Vater spielte Schlagzeug und Klavier. Musikalisch beeinflusst durch: Shadows. Hobby: Musik. Lieblingsmenü: Riz Colonial. Lieblingsgetränk: Japonais (mit Fiercognac, Grenadine usw.). Lieblingsbekleidung: Lange Kittel, Hemden mit langen Kragen. Haustiere: 3 Meerschweinchen namens Max, Moritz und Tschäggi. Lieblingslektüre: Krimis, Western, utopische Romane. Lieblingschauspieler: Kirk Douglas, Gary Cooper, John Wayne, Antony Quinn. Lieblingschauspielerinnen: Bette Davis, Audrey Hepburn. Auto: keines, hat erst den Lernfahrausweis. Berufswünsche in der Jugend: Bankdirektor. Lieblingssport: Schwimmen. Lieblingsfarbe: blau. Lieblingsland: Schweden. Zigarettenmarke: Marocaines.



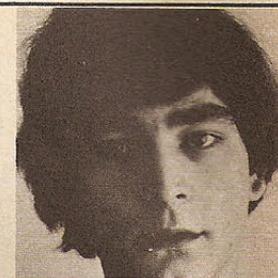
1945: erste Starallüren



1959: stud. Bürogummi auf Geschäftsausflug



1963: Flabrekrut Ernst (ganz rechts)



DÜDE

Name: Kurt Dürst. Spitzname: Susi. Geburtsdatum: 21.11.46. Geburtsort: Mühlehorn (Glarus). Heimatort: Glarus. Aufgewachsen in: Zürich. Militär: Infanteriesoldat. Früherer Beruf: Grafiker. Religion: katholisch. Gewicht: 57 kg. Größe: 171 cm. Haarfarbe: blond. Augenfarbe: blau. Sprachen: Züri-Tütsch, Hoch-Deutsch und etwas Russisch (wegen dem Salat). Frühere Orchester-Engagements: The Starlights, später umgetauft in The Counts. Musikalische Ausbildung: autodidaktisch. Instrumente: Schlagzeug. Möchtegern-Harflist und -Fagottist. Früher untaugliche Versuche auf der Posaune. Geschmack: Barockmusik, Jazz, Beat. Lieblingsmusiker: Duke Ellington, Count Basie, Andres Segovia. Lieblingsgruppen: Byrds, Who, Kinks. Lieblingskomponisten: Mozart, Beatles, Toni Vescoli. Lieblingssänger: Bob Dylan, John Lennon. Lieblingssängerinnen: Ella Fitzgerald, Sandie Shaw. Musikalisch beeinflusst durch: Beatles. Hobbies: Zeichnen. Lieblingsmenü: Feuilles de Pommes, Saucisses grillées, Salade mélange à la Saison. Lieblingsgetränk: Weißwein (Fendant). Lieblingskleidung: exklusiv-komisch. Lieblingsgewohnheit: nachts nicht zu schlafen. Ferner: dämlich zu grinsen. Auto: keines. Traumwagen: Austin Healy. Berufswünsche in der Jugend: Grafiker. Lieblingsfarbe: braun. Lieblingstiere: Wildschweine und Vögel (alle Sorten, auch menschliche). Lieblingsland: Brasilien. Lieblingschauspieler: Jerry Lewis. Lieblingsschauspielerinnen: Audrey Hepburn, Bette Davis. Lieblingslektüre: Faust (!). Zigarettenmarke: Gauloises (Disques Bleu).



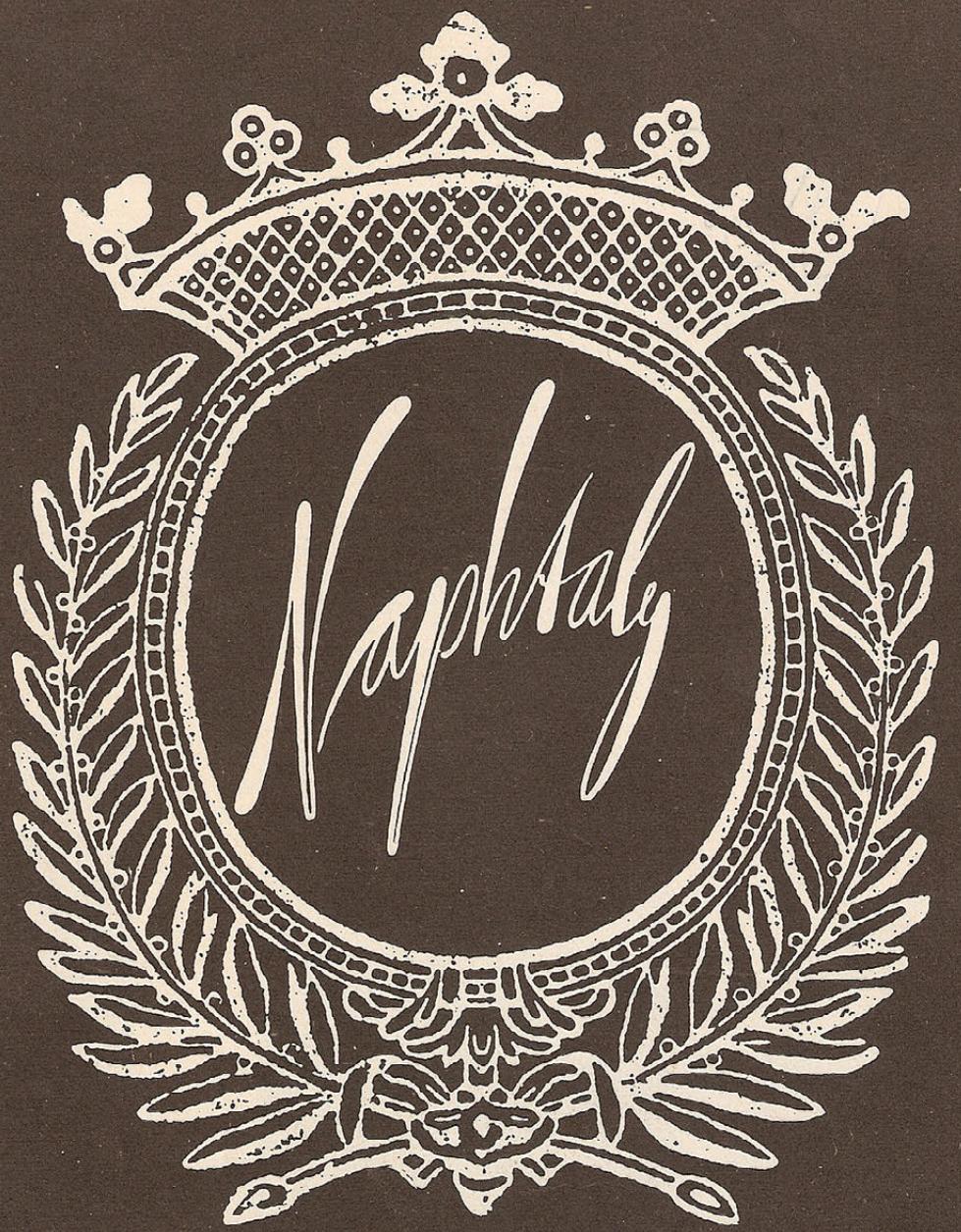
1950: Dreirad-Hinterhof-Kunstfahrer



1951: Mutters Liebling



1962: Grafikerstift



seit 1874
führend in der Herrenmode!

Naphtaly Zürich: Stüssihofstatt 6-7 Limmatquai 72
Bahnhofplatz 5 Ginitex Shop: Strehlgasse 18
Ginitex Club: Badenerstrasse 112

Voranzeige

Ende März: Naphtaly Beat-Festival in der Filiale Limmatquai 72

Verlangen Sie jetzt die Naphtaly Kundenkarte, sie berechtigt bei Einkäufen zu einem Spezialrabatt und vielen weiteren Spezial-Vergünstigungen. Bitte Bon einsenden an Naphtaly Stüssihofstatt 6-7.

Bon für eine Naphtaly Kundenkarte

Name
Adresse

Vorname

Am Anfang war Toni. Kurzbehaart und eben erst der Lehre als Hochbauzeichner entronnen, begann er im Jahre 1961 auf einer alten Wandergitarre zu klimpern. Kramphaft versuchte er einem *Elvis Presley* oder einem *Ricky Nelson* hinter die Berufsgeheimnisse zu kommen und führte sich zwecks Selbststudium pausenlos deren Schallplatten zu Gemüte. Dies sehr zum Leidwesen der Nachbarn, denn es muß betont werden, daß Toni nicht nur seine Ohren mit Rock'n'Roll volllaufen ließ, sondern auch gleichzeitig seine Vorbilder stimmlich und musikalisch «unterstützte». Mit der Zeit hatte er ein kleines Repertoire beisammen und konnte sich schlecht und recht in a-Dur, c-Dur und e-Dur auf der Gitarre begleiten.

Geburtswehen im Radiostudio

Irgendwo hörte Toni von einem Gitarrenfestival, das im Radiostudio von Lausanne stattfinden sollte. Halb im Spaß und halb im Ernst meldete er sich für die Konkurrenz an und reiste im Herbst 1962 nach Lausanne, um den hohen Herren der Jury seine Version von «When the Saints go marching in» vorzuspielen. Natürlich fiel er durch. Aber seine Reise an den Genfersee war trotzdem nicht ganz umsonst. Im Aufnahmestudio lernte er nämlich zwei welsche Gitarristen kennen, die ihm nicht schlecht gefielen. Ihr Repertoire: einige Shadows-Nummern. Da sie ebenfalls durch die Prüfung fielen, faßte sich Toni ein Herz und fragte die beiden, ob sie nicht einmal mit ihm zusammen spielen würden. Sie hatten nichts dagegen, und schon bald danach trafen sich die drei abgeblitzten Prüflinge zu einer ersten Probe. Toni brachte einen Schlagzeuger und ein altes Tonbandgerät als behelfsmäßigen Verstärker mit, während die Gitarristen ihrerseits den Namen lieferten. «Les Sauterelles», so wollte man sich nennen. Es blieb beim Wollen, denn das Orchester fiel auseinander noch ehe es überhaupt gegründet war. «Es klang gräßlich», erinnert sich Toni heute, «wir spielten gegeneinander, statt miteinander! Jeder in einer anderen Richtung».

Der zweite Streich

Trotz diesem leicht verunglückten Start ließ sich Toni Vescoli nicht entmutigen. Im Gegenteil: jetzt wollte er eine Band gründen, koste es, was es wolle. Über einige Musikhäuser und Gitarrenlehrer fand er gleich zwei Sologitarristen: Anton Quero und Günther Sohr. Ein Bassgitar-

SAU^{TER} ELLES STORY



rist ließ auf sich warten; und schließlich startete Toni mit den beiden Solisten und dem Drummer François Garzoni, der schon beim ersten Gründungsversuch dabei gewesen war. Es ging schlecht und recht. Mit einem 1000-Franken-Hohner-Verstärker von 18 Watt wagten sich die vier neuen *Sauterelles* in der Freizeitanlage Bachwiesen in Zürich-Altstetten zum ersten Mal vor die Leute. Ihr Repertoire: einige *Shadows*-Nummern.

Damals gab es in Zürich und der übrigen deutschen Schweiz noch praktisch keine Beat-Orchester. Neben Toni und seinen Getreuen hatten einzige die *Hellfires* und die *4 Reasons* mit Bruno Merz an der Sologitarre gemerkt, woher der Wind blies. Alle drei Orchester zupften und schlügen sich über die *Shadows*- und *Tornados*-Welle schrittweise zum aufkommenden Liverpool-Sound durch. Als Toni im Sommer 1963 in die RS einrücken mußte, übten die *Sauterelles* mit eiserner Disziplin trotzdem weiter. Wenn Rekrut Toni Urlaub hatte, eilte er stehenden Fußes nach Zürich, um bei den Proben mitzutun. Im November wurde er entlassen. Jetzt konnte der Tanz endlich losgehen! Zunächst galt es allerdings, Engagements zu suchen. Toni übernahm auch das. Langsam tropften die ersten Verträge herein. Höchstens drei pro Monat, die meisten für das Wochenende. Ende 1963 wechselte der Mann am Schlagzeug, Otto Bumbacher, ein behäbiger Milchmann («er trank zwei Liter Milch pro Tag»), trat an die Stelle von François Garzoni. Fast gleichzeitig mit diesem Wechsel fand sich endlich auch ein Bassgitarrist. Klavierstimmer-Lehrling Peter Furrer, ein erstklassiger, begabter Musiker und guter Pal kam zu den *Sauterelles*. Allerdings wollte er nicht lange bleiben. «Sucht Euch so schnell wie möglich einen Ersatz; so lange bleibe ich bei Euch», pflegte er zu sagen.

Ein Liebespaar schaltete sich ein

In der Familie Vescoli hatte sich nicht nur Toni vom Beat-Bazillus anstecken lassen. Vera Vescoli, Tonis jüngere Schwester, war ebenfalls beatfiebrig. Dazu war sie verliebt. Ihrerseits steckte sie den Freund mit ihrem Fieber an, so daß dieser plötzlich Bassgitarrist spielen wollte. Die Dinge überstürzten sich; und nach 14 Tagen zupfte Otto Ritschard tatsächlich bereits mit. Er erwies sich als gelehriger Schüler und konnte auch ganz ausge-



zeichnet tun als ob. Wußte er beispielsweise einmal nicht mehr weiter, so spielte er auf der abgestoppten e-Saite — der tiefsten Saite — ohne, daß jemand im Publikum etwas davon merkte. Nach einiger Zeit trat auch *Vera*, Ottos bessere Hälfte, in die Band ein. Sie hatte zuvor eine Schlagerschule besucht und war wie gesagt *Tonis* Schwester... «Ich fand die Idee, mit der Schwester zusammen aufzutreten, damals ganz lustig», sagt *Toni* heute. Die Fans waren da nicht ganz gleicher Meinung («sie hatte keinen Split in der Stimmel»), doch das sollten die *Sauterelles* erst später zu spüren bekommen.

Ku-Klux-Klan-Beat

Noch im selben Jahr traten die *Sauterelles* ins «Profi-Lager» über. Kurz vor Weihnachten, am Ball des Jugendtanzclubs in den Zürcher Kaufleuten, legten sie zum ersten Mal ihre neue Schau auf die Bretter. Eine Schau, wie sie Zürich und die Schweiz noch nicht gesehen hatte. In schwarzen Hemden und Kapuzen à la Ku-Klux-Klan traten die *Sauterelles* im Schummerlicht auf die Bühne. Dem Publikum fuhr der ganze Spuk gehörig in die Knie; nicht in erster Linie der grimmigen Maskierung wegen, sondern vor allem, weil die Gitarren-Akkorde in ungewohnter Lautstärke durch den Saal peitschten. Verständlich, denn die neue Verstärkeranlage, für welche die *Sauterelles* ihre gesamten Ersparnisse aufgewendet hatten, leistete nicht nur 18 sondern 120 Watt! Es war eine richtige Beat-Anlage, die erste ihrer Art in der Schweiz. Nach dem ersten Stück war der Beifall dermaßen stürmisch, daß kein Zweifel mehr bestehen konnte: die *Sauterelles* waren auf dem richtigen Weg; auf dem Weg nach oben.



Gitarristische Verschwörung

Grüner Wintersport, oder das Ende einer Karriere

Man soll den Tag bekanntlich nicht vor dem Abend loben. Das erste Wochen-Engagement traten die *Sauterelles* mit geschwellter Brust in der *Casa Veglia* im Bündner Kurort Laax bei Flims an. Als zweites Orchester hatten sie im Dezember bis Ende Jahr zu spielen. Obwohl die Möglichkeit zur Prolongation bestand, wurde der Vertrag vom Wirt nicht erneuert. Grund: mit dem fehlenden Schnee blieben auch die Gäste aus. Was blieb den *Sauterelles* anderes übrig, als wieder nach Hause zu fahren. Abgebrannt kamen sie wieder in Zürich an. Schon am nächsten Tag suchte und fand jeder eine einigermaßen einträgliche Halbtagsbeschäftigung. Morgens arbeiteten die *Sauterelles* wieder auf dem alten Beruf, während sie am Nachmittag und am Abend stundenlang heiße Proben abhielten. Für 5 Franken stellte ihnen ein Menschenfreund das Naturfreundehaus Altstetten zur Verfügung. Harte Zeiten waren im Anzug. *Toni* legt noch heute seine Stirn in Falten, wenn er daran denkt: «Was wir am Morgen verdienten, reichte gerade knapp für Lokalmiete und Essen!»



Und nachmittags ins Naturfreundehaus

Ein Bomben-Engagement!

Eines trüben Tages meldete sich überraschend der alte Agent. Er hatte gute Nachrichten: ein Engagement nach St. Moritz in den Kursaal! Am 23. Februar 1964 fingen sie an. Der Kursaal-Manager war ein Goldjunge. Nicht genug, daß er für die Band den Beinamen *Swiss Beatles* kreierte; er prolongierte die *Sauterelles* auch gleich dreimal. Die Bude war täglich bis auf den letzten Platz besetzt, und als die Hotelgäste mit den dicken Brief-

Kursaal Cava

Ab 29. März spielen täglich 20.30–03.00h

The Swiss Beatles

Grillspezialitäten

taschen langsam heimwärts zogen, kamen dafür die Hotelangestellten, um die eidgenössischen Beatles zu bestaunen. Ein Riesentriumph für die ehrgeizigen Beat-Musiker. Einzig Otto Bumbacher, der Schlagzeuger, vertrug den Erfolg nicht sonderlich gut. Meistens trank er in der Pause zu viel Bier, so daß er nachher die Einsätze verpaßte und manchmal sogar am Schlagzeug einnickte. Der Zufall wollte es, daß im andern Kursaal-Orchester ein Schlagzeuger saß, der den *Sauterelles* sehr gewogen war. Er hieß Peter Steffen. Die *Sauterelles* mochten Peter ebenfalls sehr gut und hätten ihn seiner musikalischen und menschlichen Qualitäten wegen eigentlich gerne bei sich gehabt. Sein Kapelmeister wiederum hatte ein Auge auf Otto Bumbacher, und eines Tages kam der ungewöhnliche Tausch zustande: Peter kam zu den *Sauterelles* und Otto ging zum Tanzorchester.

Große Tage

Jetzt schien es wirklich aufwärts zu gehen. Vom St. Moritzer Winter reisten die *Sauterelles* in den Frühling von Ascona. Zwei Monate lang spielten sie dort als erstes Beat-Orchester in der Taverne. Dann kehrten sie nach Zürich zurück und wurden in der Casa-Bar tüchtig comeback-gefeiert. Unter den Zuhörern saß fast jeden Abend ein Amateur-Gitarrist namens Bruno Merz. Bruno freundete sich bald mit den *Sauterelles* an. Noten und Gesangstexte wurden ausgetauscht; und als die Band einen Monat später wieder in St. Moritz gastierte, schickte *Toni* in höchster Not ein Telegramm an Bruno ab: «Benötigen dringend Aushilfe während meines WK. Kannst Du kommen?». Bruno konnte leider nicht; und so mußten die *Sauterelles* während *Tonis* Militärdienst eine Feuerpause einlegen. Im September ging die Erfolgsserie weiter. Wie-

der war ein «dickes» Engagement zu erfüllen: im Casino in Genf.

Genfer Impressionen

In gehobener Stimmung reisten die *Sauterelles* in die Calvin-Stadt. Alles schien in bester Ordnung zu sein, wenn das Casino auch nicht gerade einen überwältigenden Eindruck machte. Aber am Eröffnungsabend, als das Publikum nur tropfenweise im Casino eintraf, wurde ihnen klar, daß ihnen hier offenbar ein saurer Monat bevorstand. Sie täuschten sich nicht. Die Sache war sehr sauer — Doppelkohlensauer, um es chemisch auszudrücken — und kalt. Der Wind pfiff in das schlecht geheizte Glashaus hinein, wie es ihm gerade paßte. «Es gab Abende, da waren wir gewissermaßen unter uns», erzählte uns *Toni Vescoli*, «einmal spielten wir sage und schreibe für zwei einzelne Gäste, die zu allem Überfluß an der Bar standen, so daß wir sie nicht einmal sehen konnten». Auch mit dem Fräulein an der Kasse hatten die *Sauterelles* Schwierigkeiten. «Sie bekam Zustände, wenn wir harten Beat spielten. Plötzlich stand sie dann tränenüberströmt vor der Bühne und bat uns, aufzuhören». Die *Sauterelles* hörten noch so gerne auf. Kommentar: «Für Anti-Beaters spielen wir sowieso nicht gerne!» Ende September wollte sie der Casino-Manager für einen weiteren Monat prolongieren. Sie lehnten dankend ab und schlugen damit zum ersten Mal in ihrer Karriere ein dickes Engagement aus.

Die zweite Krise

Nächste Station war die «Kaskade» in Köln. Diesen Vertrag hatten sie dem gelöten Mundwerk ihres Agenten zu verdanken, der dem «Kaskade»-Wirt zuvor ein einziges Loblied auf die *Sauterelles* vorgesungen hatte. Sie freuten sich auch riesig auf die «Kaskade», leider aber zu früh. Denn für dieses Lokal hatten sie damals ganz einfach zu wenig Klasse. In Deutschland, wo der Beat von Hamburg her bereits haushohe Wellen schlug, war man andere Sachen gewöhnt. Zwar wollte der Lokalbesitzer den *Sauterelles* eine Chance geben. Schon kurz nach ihrer Ankunft in Köln schleppte er ganze Schallplattenberge zur Instruktion herbei und ermunterte die Musiker zum Üben. Die Sache wäre wohl glatt gegangen, wenn Anton Quero, der Sologitarrist, auch bereit gewesen wäre, einen Rat anzunehmen. Stattdessen war er beleidigt und lief aus der Probe. Das war denn auch dem gutmütigen «Kaskade»-Chef zuviel und er schickte die *Sauterelles* gleich nach dem ersten Abend wieder nach Hause.

Toni sah die Sache sehr nüchtern. Er war sich auch im Klaren darüber, daß mit Anton Quero ohnehin nur bedingt weiterzukommen war. Anton spielte im Shadown-Stil und war nicht bereit, auf harten Beat umzustellen. Noch im Oktober 1964 lösten sich die *Sauterelles* auf. Nun suchte *Toni* in erster Linie einen neuen Sologitarristen. «Warum lernst Du nicht selbst Sologitarre spielen?» fragte ihn eines Tages sein Freund Bruno Merz. *Toni* versuchte es, kam zur Überzeugung, er sei fähig dazu und begann sofort zu üben, als lange seine Existenz davon ab. Von abends 6 Uhr bis um 4 Uhr früh arbeitete er auf der Sihlpost; dann schlief er bis zum Mittag und spielte anschließend bis zum Abend Gitarre. Schon bald übten die neu auferstehenden *Sauterelles* wieder gemeinsam. Neben *Toni*'s Schwester und deren Freund war jetzt noch Bruno Merz an der Rhythmusgitarre dabei. Ein Schlagzeuger fehlte, denn Peter Steffen hatte sich nach der Auflösung der Band dem Tanzorchester Buddy Bertinat angeschlossen.



Peter Steffen

Der 19. Dezember 1964

An diesem Tag hatten die neuen *Sauterelles* ihr erstes Engagement zu erfüllen. Einmal mehr war es ein Auftritt für den Jugendtanzclub. Eine Woche vor dem erhofften Comeback fehlte allerdings noch immer ein Schlagzeuger. In letzter Not fanden sie schließlich diesen wichtigen Mann in der Person des damals 21jährigen Automechanikers Jürg Stocker. Es war nicht der Fehler von Jürg, daß die Sache trotzdem nicht ganz klappte; die neuen *Sauterelles* hatten ganz einfach zu wenig gemeinsam geprobt. Der Auftritt im Kaufleutensaal endete in einem einzigen musikalischen Salat. «Ein guter Teil unseres Namens ging an jenem Abend flöte», behauptet *Toni* heute, und vermutlich hat er nicht ganz unrecht.

Nächtliche Intermezzis beim «Blick»

Trotz — oder gerade wegen — dieses katastrophalen Auftritts machten die *Sauterelles* weiter. Aber die Arbeit auf der Sihlpost und die täglichen Proben wurden bald eine zu große Last. Die *Sauterelles* suchten daher stundenweise Beschäftigung. Beim «Blick», wo man offenbar nichts gegen lange Haare hatte, fanden sie, was sie suchten: sie konnten nächtlicherweise in der Expedition der Zeitung Adressen kleben. Tagsüber übten sie, was das Zeug hielt. Als Probeklokal hatten sie die Freizeitanlage Heuried requirierte. Sie hatten dort auch häufig einen interessierten Zuhörer, während sie an ihrem neuen Repertoire feilten. Der Zäungast hieß Kurt Dürst, spielte mit den Starlights, hatte sich aber erst einige Wochen zuvor entschlossen, Schlagzeug zu «studieren». (Der geneigte Leser merkt selbstverständlich, daß es sich bei diesem eifrigeren Anfänger um den jetzigen *Sauterelles*-Drummer «Düde» handelt!) Langsam kamen nun die *Sauterelles* wieder in Fahrt, und eines Tages wagten sie sich erneut vor die Leute. Mit einem Konzert in der Freizeitanlage revanchierten sie sich für das gewährte Gastrecht. Dann packten sie ihren Koffer, ent sagten dem «Nachtleben» beim «Blick» und traten am 1. April ihr erstes Profi-Engagement in Arosa an.

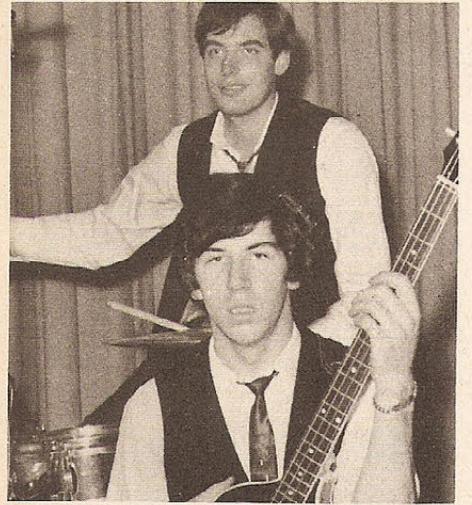
Ein Stück in g-Dur

Gelinde gesagt war das Gastspiel im Kursaal Arosa eine Marter für die ganze Band, vor allem, aber für die Sänger. 6 volle Stunden standen sie auf der Bühne und spielten zum Tanz. Das Resultat war vorauszusehen: *Toni* holte sich eine Kehlkopfentzündung und konnte kaum mehr sprechen, geschweige denn singen. Am 19. April war der Albtraum zu Ende. Zur Feier des Tages komponierte *Toni* und Bruno sogar ein Stück. Sie nannten es schlicht und einfach *G 19. G*, weil es in g-Dur geschrieben war und 19, weil sie am 19. April Arosa mit einem erleichterten Seufzer den Rücken kehren konnten.

Nochmals eine Umbesetzung

4 Tage später traten sie im Luzerner «Mascotte» ein neues Engagement an. Bereits in Arosa hatten *Toni*, Bruno und Jürg eine Art Verschwörung angezettelt. Die gesanglichen Qualitäten von *Toni*'s Schwesterchen waren der Grund der heimlichen Besprechungen. Darüber hinaus waren die drei Herren der Meinung,

eine Frau passe überhaupt schlecht zu einer Beat-Band. *Sauterelles*-Geschäftsführer *Vögeli*, der immer in solchen Fällen auf den Plan gerufen wird, mußte *Vera* aufklären. Der Eröffnungsabend im «*Mascotte*» endete deshalb mit heißen Tränen, und *Vera* verließ Luzern noch in der selben Nacht. Wer sollte nun aber die hohen Töne in den *Beatles*-Arrangements singen, denen bisher nur *Vera* beigekommen war? Es gab nur eine Lösung: *Bruno* mußte in die Hosen steigen. Zwar war *Bruno* bisher gesanglich fast nicht hervorgetreten und hatte sich ursprünglich der Band auch nur unter der Bedingung angeschlossen, nicht singen zu müssen. Nun nützte ihm allerdings sein Widerstand wenig. *Toni* stellte ihm einfach den Notenständer und ein Mikrophon vor die Nase, und *Bruno* hatte nicht mehr und nicht weniger zu tun, als seine Kopfstimme zu entdecken. Unmittelbar nach *Vera* verließ aus naheliegenden Gründen auch ihr Freund die Band, und als neuer Bassist gesellte sich am 1. Juni *Freddy Mangili*, der bisher beim *Trio Valentinos* in Zürich tätig gewesen war, zu den *Sauterelles*.



Freddy Mangili und Jürg Stocker

Ein Schallplatten-Vertrag!

Jetzt begannen auch einzelne Schallplatten-Firmen dem Beat-Leben Interesse abzugewinnen. Die *Sauterelles* bekamen als erste Band einen Schallplatten-Vertrag mit der Firma «Columbia», mußten aber ihre ersten Aufnahmen ohne *Jürg Stocker* einspielen, der ganz plötzlich zu einer Kur in ein Sanatorium eingeliefert werden mußte. Auf der ersten *Sauterelles*-Platte «Hongkong» (Columbia SCMZ 3027) sprang Ex-*Sauterelles* *Peter Steffen* in die Lücke (*Peter* zog bei *Buddy Bertini*



Bibeli sofort unsichtbar

Pixor heilt sie schnell

Alle, die unter Bibeli, Akne und unreiner Haut leiden, sollten sich für diese fortschrittliche Idee aus USA interessieren. Der neue Pixor-Stift enthält 4 medizinische, von Hautärzten anerkannte Wirkstoffe. Durch einfaches Betupfen mit Pixor werden Bibeli und Mitesser sofort unsichtbar, denn der Pixor-Stift ist hautgetönt, und unter der schützenden Pixor-Schicht beginnt die schnelle Heilung. So erfolgt die Behandlung rasch, hygienisch und «gezielt». Eine Keimverschleppung wird vermieden. Die Hände bleiben sauber. Man kann Pixor in der praktischen Drehhülse immer in der Tasche haben und jederzeit unauffällig anwenden. Der Stift schmilzt nicht, riecht angenehm und ist sehr ausgiebig. Fr. 3.90.



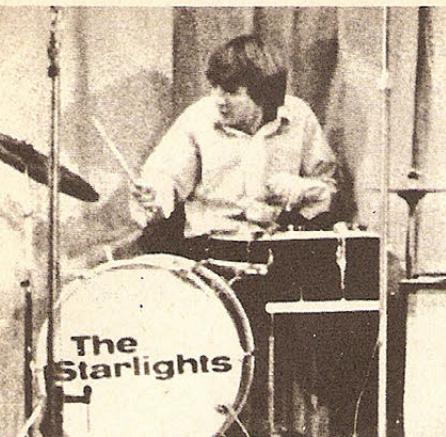
Für alle, die gerne eine reine Haut hätten

nat seine Ferien ein und kam einen Monat zu den *Sauterelles*. Seine Gage teilte er brüderlich mit dem kranken *Jürg*, und auf der Swiss-Beat-live-LP (Columbia ZPX 10 009) arbeitete *Cherokee*-Drummer *Armando Trapletti* mit der Band zusammen.

«I'm a prisoner»

Die Platten der *Sauterelles* verkauften sich überraschend gut. «Hongkong» erreichte mit 8000 verkauften Exemplaren beinahe die Schweizer Verkaufsziffern der «Help-Single» mit den *Beatles*. Von der Swiss-Beat-live-LP konnten bisher 1500 Exemplare umgesetzt werden, was für eine Langspielplatte einen beträchtlichen Verkaufserfolg darstellt. Im Dezember wurde darum bereits eine zweite Single produziert, mit dem für *Freddy Mangili* beziehungsreichen Titel «I'm a Prisoner». *Freddy*, als stürmischer Liebhaber hübscher Blondinen bekannt, mußte nämlich zu einem 5-wöchigen Zwangsaufenthalt

«verreisen», weil eine der Blondinen noch minderjährig gewesen war.... *Heinz Ernst*, bis anhin schlichter und kurzhaariger Bürogummi, ersetzte ihn während seiner Abwesenheit, und als *Freddy* auf eigenen Wunsch die Band verlassen wollte, trat *Heinz* Ende Januar 1966 als neuer Bassgitarrist an seine Stelle. Auch *Jürg Stocker* spielte inzwischen nicht mehr mit den *Sauterelles*; bereits einen Monat bevor *Freddy Mangili* ausschied, ließ er sich «pensionieren». «Ich muß wieder ein geordnetes Leben mit 8-Stunden-Tag führen, sonst bin ich mit mir selbst nicht zufrieden», begründete er seinen Entschluß gegenüber seinen Kollegen. Als Automechaniker will er sich jetzt mit seinem ersparten Geld eine Tankstelle kaufen und fortan an Stelle von heißem Beat, heißem Tiger-Saft ausschenken. *Kurt Dürst*, der ehemalige Schlagzeug-Student aus der Freizeitanlage Heuried, hat *Jürg Stocker* bereits im vergangenen Monat Dezember, nach der vielzitierten vorweihnächtlichen Heilsarmee-Aktion der *Sauterelles*, abgelöst.



Ex-Count-Drummer Düde

Zukunfts-musik

Die *Sauterelles* haben viele Pläne. Sorgen brauchen sie sich im Moment jedenfalls keine zu machen, denn sie sind auf Monate hinaus ausgebucht. Neben Angeboten aus dem gesamten Inland liegt zudem eine interessante Tournee-Einladung nach der Tschechoslowakei vor. Inzwischen hat sich bekanntlich auch das Schweizer Fernsehen mit den langhaarigen Jünglingen angefreundet (Motto: was lange währt wird endlich gut!) und sie in verschiedenen Sendungen bereits auftreten lassen. Man munkelt in gewöhnlich gut orientierten Kreisen sogar, daß kürzlich auch ein Schweizer Radiostudio zu nächtlicher Stunde eine *Sauterelles*-Platte aufgelegt habe.... Die wesentlichen Kontakte wären demnach hergestellt, und die Weiche zum Ruhm ist gestellt.

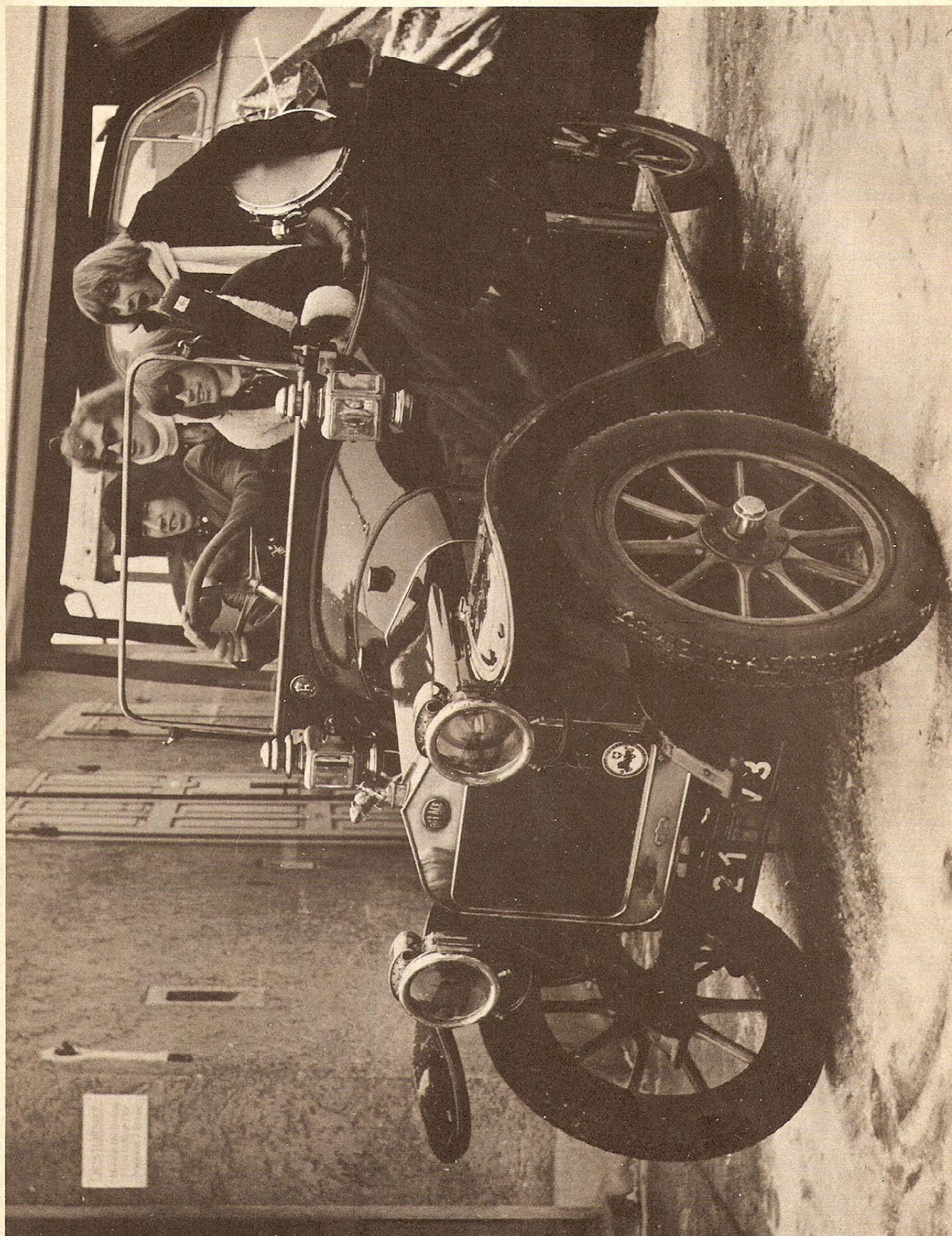
Beat



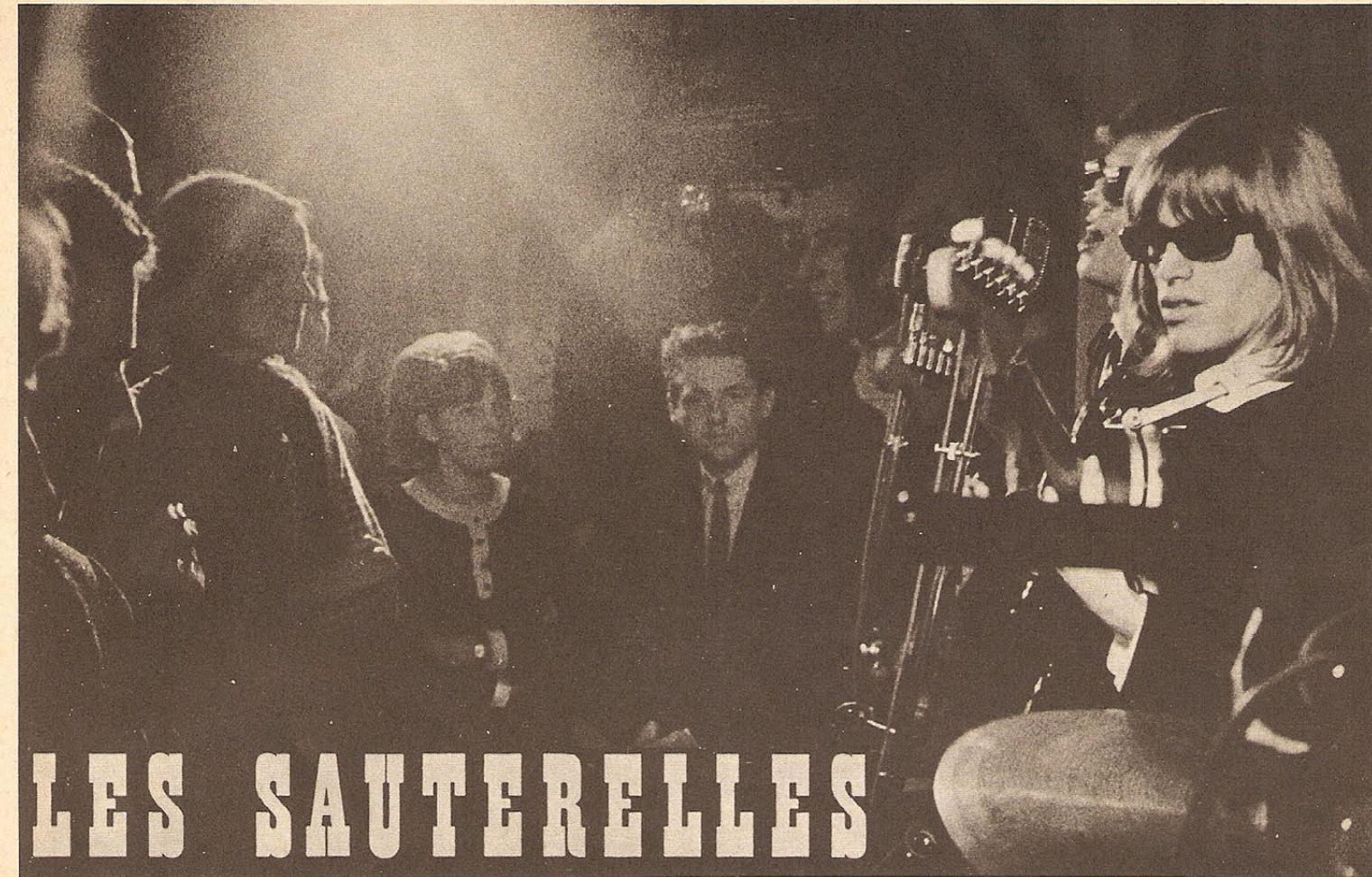
Ernst des Soldatenlebens:
Bruno als «Army Beatle»



Eiserner Bestand: Bruno und Toni



LES SAUTERELLES



LES SAUTERELLES

WETTBEWERB

EIN ABEND MIT LES SAUTERELLES

Die Schallplattengesellschaft COLUMBIA lädt den Gewinner dieses kleinen Wettbewerbs zu einem Nachtessen und zu einer Show mit LES SAUTERELLES ein, darin inbegriffen sind sämtliche Kosten (Fahrt zum Veranstaltungsort, Nachtessen, Eintritt, Getränke etc. . . . Seien Sie für einen Abend Guest der COLUMBIA und der LES SAUTERELLES! Außerdem können Sie noch einige tolle Schallplattenpreise gewinnen. Bitte beantworten Sie folgende Fragen:

1. In welchem Lokal wurden die LES SAUTERELLES dreimal prolongiert?
2. Wie schwer ist Toni, der Sänger und Sologitarrist der LES SAUTERELLES?
3. Wer komponierte den größten Schweizer Beat-Hit 1965: «Hongkong»?

Wenn Sie diese Ausgabe von «POP» genau durchlesen, fällt Ihnen die Beantwortung der Fragen nicht schwer. Schreiben Sie Ihre Antworten, Name und genaue Adresse auf eine Postkarte und senden Sie diese bis spätestens Ende März an die

Redaktion POP Sauterelles-Wettbewerb Büchnerstr. 8 8006 Zürich

Später eintreffende Einsendungen können leider nicht mehr berücksichtigt werden. Der Gewinner des Hauptpreises «Ein Abend mit LES SAUTERELLES» wird den POP-Lesern in einer der nächsten Ausgaben dieser Zeitschrift vorgestellt. Bei mehreren richtigen Einsendungen werden die Gewinner ausgelost. Good luck!

LES SAUTERELLES exklusiv auf

Der neueste Hit der LES SAUTERELLES ganz im Zeichen der Folk-Welle:

I'm a prisoner/Tonight (Pretty baby)
SCMZ 3030



klatsch am mm

Beatles-Manager Brian Epstein hat sein Imperium wiederum erweitert. Nunmehr gehört auch der Folkssänger Donovan dazu.

Es braucht nicht immer eine Gitarre zu sein... Die *Pinkerton's Assorted Colours*, eine Beat-Gruppe aus London, verwenden als Lead-Instrument ein veritable Hackbrett. Erfolg: ihre erste Aufnahme «Mirror Mirror on the Wall» findet sich bereits an 26. Stelle in der englischen Hit-Parade.

Auf den britischen Radio-Piratenschiffen geht es bisweilen nicht nur auf dem Plattenteller heiß zu. Nachdem kürzlich bei *Radio London* das Trinkwasser ausgegangen war und die Mannschaft SOS funken mußte, erlitt *Radio Caroline* Schiffbruch und mußte sich vorübergehend in einen dänischen Hafen zurückziehen.

Animals-Leadsänger Eric Burdon sprang kürzlich aushilfsweise in einem Engagement im Londoner Marquee-Club bei der *Manfred Mann-Gruppe* ein. Paul Jones, der reguläre *Manfred Mann*-Solist, hatte sich bei einem Autounfall den Arm gebrochen.

Petula Clark hat es abgelehnt, zusammen mit *Elvis Presley* einen Film zu drehen.

Drafi Deutscher hat geschafft, was vielen Sängern im deutschen Sprachgebiet vor ihm niemals gelungen ist: Sein Hit «Marmor, Stein und Eisen bricht» wird nun auch unter dem Titel «Marble breaks and Iron bends» auch in England und Amerika verkauft.

Die gestrenge englische Musiker-Union hat den *Rattles* aus Hamburg für einen englischen Beat-Musik-Wettbewerb keine Arbeitsbewilligung erteilt.

John Lennon und *Ringo Starr* trafen in London zu einem Nachtessen mit dem Premierminister von Trinidad zusammen, den sie im letzten Jahr bei den Dreharbeiten zu ihrem «Help»-Film kennengelernt hatten.

BBC-Television sendet am 1. März einen Leckerbissen für alle Beat-Fans: den sensationalen — von *Brian Epstein* gefilmten — Auftritt der *Beatles* im New Yorker Shea-Stadion vom vergangenen Sommer..

Am 10. Februar haben in Hollywood die Dreharbeiten zur *Sonny and Cher-Story* begonnen. Das Duo wird in diesem Film sich selbst spielen. *Sonny* soll für den Soundtrack 8 neue Gesangsnummern geschrieben haben.

Londons Teenager-Modestraße *Carnaby-Street* ist um eine Attraktion reicher; anfangs Februar wurde zwischen den exklusiven Mode-Boutiquen ein ebenso exklusiver Teenager-Nachtclub gegründet.

The Kinks wollen in Zukunft nicht mehr nur unterhaltende, sondern auch zum Denken anregende Schallplatten produzieren. Alle drei Monate soll eine EP in dieser Art auf den Markt kommen. Den Start macht in diesem Monat eine *Ray Davis*-Komposition, die sich satirisch mit Mode und Mode-Trends befaßt.

Die *Merseybeats*, eine der bekanntesten Originalgruppen aus Liverpool, haben sich überraschend aufgelöst. Zwei Solisten des Orchesters, *Tony Crane* und *Billy Kinsley*, arbeiten jedoch weiterhin unter dem Namen *The Merseys* zusammen.



pop MODE top MODE

Es gibt nicht nur «Beatles», «Rolling Stones» und «Kink» im Showbusiness. Es gibt auch «Sauterelles», «Dynamites» und «Sevens», etc. Es gibt nicht nur Londons Carnaby-Street, welche die Teenager-Mode macht. Das fand auch der junge Zürcher Modeschöpfer Robert Nussberger und kreierte speziell für POP einige flotte Modelle.

Robert Nussberger kleidet sonst die Damen der «Oberen Zehntausend» in teure Haute-Couture-Modelle. Die schlanken Teenager inspirieren ihn aber zu ganz neuen Ideen, und da wir Jungen dem Neuen aufgeschlossen sind, kann er seiner Phantasie freien Lauf lassen. So kommt es, daß junge Mädchen in seiner Boutique an der Weinbergstraße 20, Zürich, schon ab Fr. 98.— ganz exklusive Teenager-Modelle finden können. Die Kasse stimmt zwar nicht mehr so genau für Robert Nussberger, aber er hat seinen Spaß dabei.

Die Haute-Couture mit ihren zahlungskräftigen Kundinnen vernachlässigt er aber nicht. Wie könnte er auch, wo doch der Couturier Balenciaga für ihn immer noch «der Größte» ist. Auf seine Boutique-Idee kam Robert Nussberger, weil es viele Leute gibt, die eine hochwertige Idee, ein Mode-Gag, sehr schätzen, aber sich kein exklusives Haute-Couture-Modell leisten können. Robert Nussberger wollte eigentlich

Innenarchitekt werden. Aber wie die meisten Leute landete auch er in einem andern Beruf. Er beschäftigt sich nun statt mit der Innenarchitektur der Häuser mit der Außenarchitektur der Frauen. Nach Abschluß der Kunstgewerbeschule arbeitete er als Modellist in Deutschland und Frankreich. In Paris schrieb er auch Modeberichte für einige Zeitungen.

Nach seinen Lehr- und Wanderjahren eröffnete er sein eigenes Atelier und zeigte 1959 seine erste Kollektion. 1965 kam dann noch seine Boutique dazu, für die großen Modeliehaberinnen mit kleinerem Portemonnaie.

Robert Nussberger hat nicht nur speziell für POP die flotten Modelle auf unserer Modeseite entworfen. Er hat sich auch bereit erklärt, den POP-Leserinnen bei ihren Mode-Problemen zu helfen. Wenn Ihr also Sorgen habt mit der Mode hilft Euch Robert Nussberger gerne. Ihr erreicht ihn bei der Redaktion POP, Büchnerstraße 8, 8006 Zürich.

Susy



pop
MODE
top
MODE



Soviel wir wissen, ist das

der längste Veston der Schweiz

den Sie ab der Stange kaufen
können.

Stark taillierter POP-Veston
aus 100% reiner Wolle,
mit Pieds de coq-Dessin
in Grau/Schwarz oder
Kamel/Braun. Fr. 128.–

Nur im

GLOBE DRESS CLUB

Herren-Globus Zürich,
Löwenplatz
Telefon 051/23 2610

2672



KEEP ON RUNNING, SPENCER!

Gestern noch waren Spencer Davis und seine Band bei uns völlig unbekannt. Sie gehörten zur anonymen Masse, waren eine Gruppe unter vielen. «Keep On Running» schließlich, eine Nummer, die ein Student aus Birmingham für sie geschrieben hatte, machte die Spencer Davis Group über Nacht zu gefragten Stars. «Dabei wollten wir „Keep On Running“ ursprünglich gar nicht auf Platten verewigen», erklärte Spencer Davis kürzlich in einem Interview, «erst als im Schallplatten-Studio einer der vorgesehenen Aufnahmetitel kurzfristig ausschied, machten wir uns noch an das Stück heran». Mit unserem Bild stellen wir vor: Spencer, den Bandleader (links), und Steve Winwood, den Benjamin der Band.



tv-corner

TV's ERWACHEN

Die Schweizer Fernsehleute ließen sich aufklären: Auch Teens und Twens bleiben vor dem Bildschirm sitzen, wenn etwas rechtes geboten wird. Zum Beispiel Hits - Hits à Go Go.

Disc-Jockey Mal Sondock präsentiert: Udo Jürgens mit «Siebzehn Jahr, blondes Haar».



Eine Journalistin, Komponist Mössner, eine Schallplattenverkäuferin und Jungstar Roy Black urteilen über Neuerscheinungen auf dem Schallplattenmarkt.

«Hits à Go Go» heißt auch die neue Sendung für junge Leute des Schweizer Fernsehens, die nun alle sechs Wochen über den Bildschirm flimmern soll. POP war beim ersten Versuch dabei. Er ist zwar nicht ganz gelungen, aber die Sendung ist Gottlob nicht gestorben. Sonder — oh Wunder — die TV-Leute ließen sich von den Teenagern belehren und machten die zweite Sendung besser.

So geht es bei «Hits à Go Go» zu: Das Fernsehen bittet ca. 60 Teenager zu Gast ins Studio. Dort präsentiert der amerikanische Disc-Jockey Mal Sondock die neuesten Hits aus aller Welt. (Wieso ein Amerikaner? Liegt der Akzent einer solchen Sendung wirklich beim Akzent?) Die Teenager amüsieren sich dabei bei den neuesten Modetänzen.

Aber nicht nur Hits werden vorgestellt. Auch Platten frisch von der Presse. Eine Jury versucht zu bestimmen, ob die vorgestellten Neuerscheinungen Hits werden oder Nieten. Die Jury stellt sich ungefähr folgendermaßen zusammen: ein Komponist, eine Journalistin, eine Schallplattenverkäuferin und der Star des Abends. Die-

ses Spiel ist zwar sehr amüsant, aber nicht ganz neu. Solche Sendungen gibt es in Amerika und England schon lange. Doch wieso soll man eine Idee nicht klauen, wenn sie gut ist!

Der Höhepunkt der Sendung ist jeweils der Auftritt des Gast-Stars, der, nachdem er seine Pflicht in der Jury getan hat, seinen neuesten Hit singt. Bei der ersten Sendung war es der in Deutschland vielmals erwähnte Roy Black. Uns aber war er mit seinem «Du bist nicht allein» zu «schnulzig». Da ließen wir uns Udo Jürgens schon eher gefallen. Der schreibt wenigstens seine Kompositionen und Texte selbst — und erst noch besser.

Jetzt soll Sandie Shaw kommen. Der Star der nächsten Sendung vom 14. März war aber bei Redaktionsschluß noch nicht bekannt. Produzent Jean Niedermann erklärte POP, daß sie sich so spät festlegen, um möglichst aktuell zu sein und um einen Star engagieren zu können, der in der Hit-Parade vertreten ist.

Die größte Enttäuschung der ersten Sendung war für uns das Erscheinen der «Lords» aus Berlin, man nennt sie Deutschlands Beat-Band Nr. 1. Aber es

war nicht, weil es die «Lords» waren. Sondern weil sie dastanden wie die Ölgötzen während ihre neueste Platte gespielt wurde.

«Das soll uns nie wieder passieren», versicherte darauf Mal Sondock in der zweiten Sendung und lieferte «Les Sauterelles» frei Haus. Das war ein Fressen für die Fans. Da gab es kein faules Playback, da wurde live gespielt — und wie! Wir haben genug Schweizer, die gut genug sind, um ohne faule Tricks im Fernsehen aufzutreten.

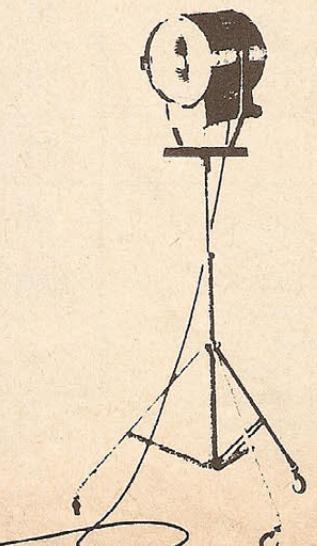
Natürlich wird es der Schweizer Television noch lange nicht möglich sein, Euch alle Stars frei Haus zu liefern. Doch wird jetzt zu jedem Hit wenigstens das Bild des Interpreten eingeblendet. Und wenn eine Showbusiness-Größe in die Schweiz kommt, aber nicht ins Studio kommen kann, wird ein kurzer Film gedreht, der Euch dann in «Hits à Go Go» gezeigt wird.

Und nun etwas ganz Tolles und Mutiges der TV-Leute: In Zukunft wird «Hits à Go Go» live gesendet, d. h. direkt übertragen, am 25. April sogar aus der Mustermesse in Basel.

Susy



Teenager versuchen sich bei Hits aus aller Welt in den neuesten Modetänzen.



HIT PARADE

SCHWEIZ



1. WE CAN WORK IT OUT
Beatles
2. MARMOR, STEIN UND EISEN BRICHT
Drafi Deutscher
3. MY GENERATION
Who
4. MICHELLE
Beatles
5. YESTERDAY MAN
Chris Andrews
6. GET OFF OF MY CLOUD
Rolling Stones
7. BALLA BALLA
Rainbows
8. SIEBZEHN JAHR, BLONDES HAAR
Udo Jürgens
9. IT'S MY LIFE
Animals
10. TURN TURN TURN
Byrds
11. YESTERDAY
Beatles
12. DU BIST NICHT ALLEIN
Roy Black
13. CAPRI C'EST FINI
Hervé Vilard
14. HANG ON SLOOPY
McCoys
15. EVE OF DESTRUCTION
Barry McGuire

ENGLAND



1. MICHELLE
2. KEEP ON RUNNING
3. SPANISH FLEA
4. LOVE'S JUST A BROKEN HEART
5. A MUST TO AVOID
6. THESE BOOTS ARE MADE FOR WALKIN'
7. YOU WERE ON MY MIND
8. A GROOVY KIND OF LOVE
9. LET'S HANG ON
10. LIKE A BABY

Overlanders
Spencer Davis Group
Herb Alpert
Cilla Black
Herman's Hermits
Nancy Sinatra
Crispian St. Peters
Mindbenders
Four Seasons
Len Barry

USA



1. MY LOVE
2. LIGHTNIN' STRIKES
3. UP TIGHT
4. BARBARA ANN
5. WE CAN WORK IT OUT
6. NO MATTER WHAT SHAPE
7. CRYING TIME
8. MY WORLD IS EMPTY WITHOUT YOU
9. FIVE O'CLOCK WORLD
10. DON'T MESS WITH BILL

Petula Clark
Lou Christie
Stevie Wonder
Beach Boys
Beatles
T-Bones
Ray Charles
Supremes
Vogues
Marvelettes

FRANKREICH



1. MEME SI TU REVENAIS
2. LE DIABLE ME PARDONNE
3. LE FOLKLORE AMERICAIN
4. S'IL N'EN RESTE QU'UN
5. LES MARIONNETTES
6. C'ETAIT TROP BEAU
7. OU VA-T-ELLE
8. SI TU RESTES AVEC MOI
9. L'AMITIE
10. DEMAIN

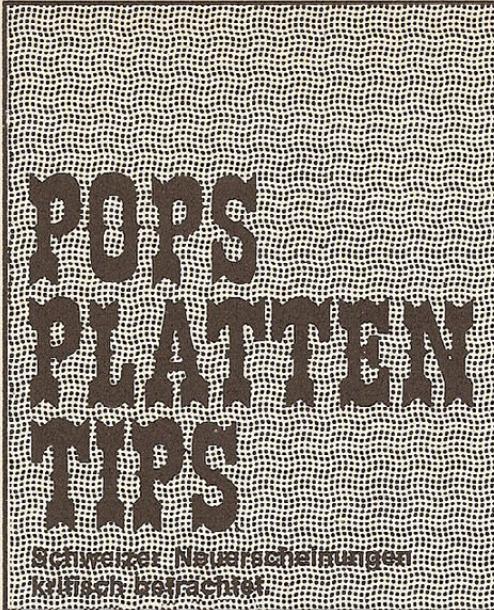
Claude Francois
Johnny Hallyday
Sheila
Eddy Mitchell
Christophe
Sylvie Vartan
Ronnie Bird
Richard Anthony
Francoise Hardy
Dick Rivers

DEUTSCHLAND



1. WE CAN WORK IT OUT
2. YESTERDAY MAN
3. MARMOR, STEIN UND EISEN BRICHT
4. GET OFF OF MY CLOUD
5. GANZ IN WEISS
6. BALLA BALLA
7. UND DANN
8. HANG ON SLOOPY
9. ER IST WIEDER DA
10. EVE OF DESTRUCTION

Beatles
Chris Andrews
Drafi Deutscher
Rolling Stones
Roy Black
Rainbows
Bernd Spier
McCoys
Marion
Barry McGuire



LPs

DA GEHT DER BART AB ...

Für die Teenager-Tanzparty gerade richtig sind die beiden «made in Switzerland»-LPs «BEAT» (Elite Special SOLP-S-33-250) und «YEAH YEAH» (Elite Special SOLP-S-33-251). 9 verschiedene Beat-Bands teilen sich in die Aufgabe, das Tanzparkett — oder allenfalls den Kellerboden — aufzuheizen. Nur schade, daß die Firma ELITE keine schweizerischen, sondern vermutlich deutsche Bands für die Aufnahmen verpflichtet hat. Positiv überrascht der Preis, der auf Fr. 15.— festgesetzt worden ist.

FRISCHER SOMMER-SOUND

Daß der Surf-Sound auch im kommenden Sommer noch aktuell sein wird, beweist die LP RCA LSD-10044. Die RINCON SURFSIDE-BAND spielt die großen Surf-Hits und auf der Plattenhülle werden die Texte zum Sing-along gleich mitgeliefert. Tip: die Beach Boys in Original sind trotzdem besser!

QUECKSILBER AUF 33 TOUREN

Italiens Teenager-Star RITA PAVONE ist auf ihrer neuen LP ganz groß in Fahrt. Offenbar, weil sie die meisten Nummern in ihrer Muttersprache vorträgt. Große Hits sind nicht darunter; für Pavone-Fans ist die Neuerscheinung jedoch trotzdem unumgänglich. (RCA APML 10404).

EPs

**FÜR SPEZIALISTEN
(UND SOLCHE DIE ES WERDEN WOLLEN!)**
Endlich ist die MOODY BLUS-EP, die wir schon seit Wochen über EUROPA NR. 1 gehört haben, auch bei uns erhältlich. «C'est du Rock pur», würde COPAIN-Chef DANIEL FILIPACCHI sagen. Deshalb: eine Platte für Puristen (nicht Puritaner!) und Perfektionisten. (Decca 457.098 M).

SINGLES

BENNY & PETRA: BLEIB BEI MIR, BABE

WIR GEHEN UNSERN WEG ALLEIN (COLUMBIA C 23124)
Über der Platte schwebt der Geist von SONNY UND CHER. Bloß ist es eben nur der Geist. Dazu kommt, daß der gute BENNY vorwiegend durch die Nase singt. Frage: Warum muß auch wirklich alles nachgemacht werden?

THE LORDS: GREENSLEEVES/SING HALLELUJAH

(COLUMBIA C 23132)
Man nehme eine uralte Hit-Nummer, frisiere sie auf Beat zu-recht und warte, bis das Geld in der Kasse klimpert. Das Rezept ist zu einfach, als daß sich damit Staat machen ließe. Zudem schätzen echte Beat-Fans nur echte Beat-Aufnahmen. Kein destilliertes Zuckerwasser!

THE SEVENS: LITTLE GIRL I KNOW/MY MOTHER

(LAYOLA L 17-221)
Die SEVENS sind im Begriff, zur internationalen Spitzte der Beat-Orchester aufzuschließen. Ihre neueste Aufnahme be-weist einmal mehr, daß sie einen eigenen Stil besitzen. LITTLE GIRL I KNOW ist dringend hitverdächtig.

BLUE SISTERS: AUS DEN AUGEN, AUS DEM SINN

LITTLE BOY (HANSA 18580 AT)
Schnulzen mit viel, viel Tränendrüsenkitzel. Für Beat-Fans als Scherzartikel geeignet.

LES SAUTERELLES: I'M A PRISONER

(COLUMBIA SCMZ 3030)
Die Schweizer Top-Band ist im Begriff, sich mit Erfolg ein Stück vom populären Folkrock-Kuchen abzuschneiden. Sauterelle-Toni hat die Numer «gebacken».

THE SLAVES: SLAVES TIME/YOU ARE THE ONLY NONE

(PHILIPS 339414 PF)
SHUT UP!/NEVER FREE (PHILIPS 339415 PF)
PANIC/GET OUT OF MY WAY (PHILIPS 339416 PF)
Gleich mit drei ausgezeichneten Singles (und sehr viel Feed-back) steigen die SLAVES ins Schaugeschäft. POP drückt der Gruppe beide Daumen. Uns gefallen alle diese Titel. Nur welches ist der beste? Wir tippen auf: «Shut up!»

THEM: MYSTIC EYES

(DECCA DL 25212)
Die THEM haben nach diversen Neubesetzungen endlich ihren Stil gefunden. MYSTIC EYES ist eine unverfälschte R- und B-Nummer, die es in sich hat. Bedauerlich ist nur, daß Nummern, die es «in sich haben», kaum je die Hit-Parade machen. Oder täuschen wir uns?

KOMISCHES AUS PARIS

PIERRE VASSILU ist hierzulande ein Unbe-kannter. Leider, denn seine Aufnahmen, die er größtenteils selbst komponiert und textet, haben Klasse. Vassilu versteht es nämlich, satirische und komische Hits zu fabrizieren. IVANHOE, das auf der vorliegenden EP zu hören ist (Decca 460.958 M), ist momentan in Frankreich ganz groß im Rennen.

WIR UNTER UNS

Diese Seite gehört Euch! Hier werden Leserbriefe, Briefwechsel-adressen, Fan-Club-Anschriften usw. veröffentlicht. Toll wäre natürlich, wenn auf dieser Seite bald heiße Diskussionen vom Stapel liefern; z. B. über die Frage: «Gehören zu einer Beat-Band lange Haare?» Wie denkt Ihr darüber? Eure Meinung interessiert uns sehr!

Bernd Spier, der zu Besuch auf der POP-Redaktion weilte, übernahm die Auslosung der Schallplattengewinner unter den Einsendungen für die Top-Band-Parade unserer Probenummer. Hier sind die glücklichen Gewinner:

Rolf Schneiter, Basel
Erika Wildhaber, Dietikon
Eva Jungkind, Winterthur
Hermann Obrist, Zürich
Ursula Huber, Romanshorn
Markus Bruesch, Churwalden
Julie Doris Keller, Meilen
Marianne Bäckström, Stuckishaus
Sonja Graber, Belp
Peter Herzog, Gelterkinden
Claudia Graupner, Zürich
Peter Bussard, Stäfa
Marc Pierroz, Zürich
Romeo Weber, Basel
Emil Raschle, Zürich
Maya Willi, Adliswil
Rosmarie Bürgi, Davos-Platz
Peter Koller, Zürich
Iris Fahrni, Basel
Emil Gut, Uitikon-Waldegg
Mirjam Landolt, Binningen
Anita Rosé, Zürich
Rainer Horisberger, Muttenz
Susanne Führlinger, Zürich
Sigmund Rützler, Urdorf
Ursula Aebi, Regensdorf
Barbara Suter, Zürich
Verena Kummer, Wohlen
Walter Kümin, Zürich
Monika Schwarz, Zürich
Barbara Grunder, Küssnacht
Therese Schwendimann, Winterthur
André Willi, Allschwil
Beat Erne, Zürich
Rolf Brändli, Effretikon
Madeleine Maret, Zürich
Kurt Räss, Stäfa
Felix Beldi, Bern
Peter Kappeler, Arbon
Emil Dietiker, Schlieren

Ich habe eine große Bitte an Sie. Könnten Sie mir mit dem untenstehenden Inserat helfen, eine Band zu gründen. Besten Dank zum voraus.

René Kunz
Baumgartenweg 2
8134 Adliswil

Wir suchen einen Occasion-Elektro-Gitarrenverstärker. Wir würden auch gerne auftreten. Da wir noch Anfänger sind, verlangen wir keine Gage, sondern nehmen einfach was man uns gibt. Im übrigen fehlt uns noch ein Bassgitarrist. (Alter: 14—17).
The Jaguars

Ich möchte Ihnen zu Ihrem Beginn nur gratulieren. Ich finde es einfach toll und großartig, daß es in der Schweiz endlich eine Zeitschrift für Fans gibt ...

Ihr «erster» Käufer und «Anhänger»
Jean-Pierre Müller, Trogen

Hier die Zuschrift, die den weitesten Weg zurücklegte:

Mir gefällt an POP einfach alles. Denn es enthält alles, was man nur mögen kann. Nur amerikanische Zeitschriften sind sonst so vollständig und fab ...

Lucila Wang, Sn. Jeronimo 210,
Mexico City

Am meisten freute uns aber die Zuschrift von Bruno Merz «Les Sauterelles», der seine Stimme für die TOP BAND PA-RADE den «Dynamites» gab. Wir gratulieren Bruno für seine faire Haltung!



Bernd Spier: Hat ihn schon!

CLUBS

CLIFF RICHARD
and THE SHADOWS
official swiss fan-club
leitung: José hug/teddy meier
postbox 256/8024 zürich 1

The Sevens-Autogramm-Sekretariat
c/o Drosig
Tannstr. 3/8800 Thalwil

THE DYNAMITES-CLUB
Ryffstrasse 49
4000 Basel

POP 7 CLUB
Linsebühlstr. 76
9000 St. Gallen

ROAD-SHARK CLUB
Obere Zäune 6 8001 Zürich
Offen ab 20.30 Uhr, Montag geschlossen
Exklusive Platten! Die letzten Neuheiten von USA und England!

Internationaler The Angels Club
Kirchweg 686
5417 Untersiggenthal — Schweiz

UDO JÜRGENS

«Ich war ein Schnulzensänger»



«WAR DAS ABER EIN TROCKENER HEINI», STÖHNT UND SEINE MITARBEITERIN, ALS SIE MIT IHREM UDO JÜRGENS-INTERVIEW AUF DER REDAKTION ERSCHIEN. «ABER ICH DURFTE WENIGSTENS NOCHMALS SIEBZEHN SEIN! BEI DER PROBE ZUR FERNSEHSENDUNG «HITS A GO GO» BRAUCHTE ES ALS HINTERGRUND FÜR UDOS SHOW EIN HÜBSCHES GIRL. ES WAR ABER GERADE KEINES MIT SIEBZEHN JAHR DA, NUR EINES MIT BLONDEN HAAR — UND DAS WAR ICH». «SIEBZEHN JAHR, BLONDEN HAAR» IST ZUR ZEIT UDOS GROSSER HIT.

POP: Werden Sie wirklich die Beatles nach Deutschland holen — in Ihre TV-Sendung «Meine Melodie»?
Udo Jürgens: Ich habe gesagt, daß ich versuchen werde, die Beatles für meine Sendung zu bekommen. Ich fahre demnächst für Plattenaufnahmen nach London und werde dann Brian Epstein treffen. Ich glaube aber nicht, daß die Beatles nach Deutschland kommen. Die Chancen stehen 2 zu 98 Prozent. Das habe ich auch jenen gesagt, die schreiben: «Udo Jürgens bringt die Beatles nach Deutschland».

POP: Ist «Meine Melodie» jetzt Ihre feste regelmäßige Sendung?

U. J.: Ja, das wird eine regelmäßige Sendung. Die nächste wird zwar erst im April aufgenommen, soll aber dann alle acht Wochen gesendet werden.

POP: Können Sie bei den Engagements der Stars mitreden?

U. J.: Ja, ich kann meine Vorschläge machen.

POP: Wie sahen damals Ihre Zukunfts-träume aus, als Sie in Klagenfurt Musik studierten?

U. J.: Ich habe mir schon immer gewünscht, das zu machen, was ich heute tue. Aber es war nicht leicht, vor allem dauerte es beinahe 10 Jahre bis ich so weit war. Ich habe als typisch deutscher Schnulzensänger angefangen. Ich mußte singen, was man mir vorschrieb.

POP: Was ist eine deutsche Schnulze?

U. J.: Eine anspruchslose Melodie mit sauren Texten, in denen sich Herz auf Schmerz reimt und wo man unter Palmen im Mondschein spaziert, etc.

POP: Wo liegt der Unterschied zwischen Ihren Stücken und deutschen Schnulzen?

U. J.: Ich versuche bessere Qualität zu schaffen und mit meinen Texten etwas mehr auszusagen.

POP: Denken Sie an etwas bestimmtes, wenn Sie komponieren und texten?

U. J.: Ja, ich denke dabei oft an ein Erlebnis oder eine Person, die mich sehr beeindruckt hat.

POP: Konstruieren Sie Ihre Stücke, oder arbeiten Sie mehr nach Gefühl?

U. J.: Ich versuche zu konstruieren, aber es kommt nie etwas rechtes dabei heraus. Es muß schon aus dem Innern kommen.

POP: Viele Showbusiness-Größen bestellen bei Ihnen Kompositionen. Da kann man doch nicht auf gute Einfälle warten, da gibt es doch Termine ...

U. J.: ... die ich nie einhalte.

POP: Was für Stars singen Ihre Kompositionen?

U. J.: Da sind zum Beispiel Katherine Valente, Sarah Vaughan, Matt Monro und Jacqueline Boyer.

POP: Doch bis es so weit war: Wie schlägt man sich als erfolgloser Schnulzensänger durchs Leben?

U. J.: Durch filmen. Als ich nicht einmal mehr einen Schallplattenvertrag hatte, holte mich ein Filmproduzent als Schauspieler vor die Kamera. Ich spielte sogar einige Hauptrollen. Aber es waren alles Filme Marke Heideröschen (wegwerfende Handbewegungen).



POP: Würden Sie trotzdem wieder filmen?

U. J.: Sicher, wenn man mir die richtigen Rollen anbietet. Ich möchte nur keine geschneiderten Heinis spielen, sondern ein Typ, der mir entspricht. Im letzten Jahr habe ich vier Filmangebote abgelehnt.

POP: Wie stand es mit der Musik während Ihrer «Filmstar»-Zeit?

U. J.: Ich habe daneben immer komponiert und hatte vor ca. 3½ Jahren den ersten Erfolg damit. Shirley Bassey sang meinen Titel «Reach For The Stars», der Nr. 1 der englischen Hit-Parade wurde. Es war Shirlleys erster großer Erfolg vor ihrem «Goldfinger»-Song.

POP: Und dann kam der heißersehnte Durchbruch?

U. J.: Nur schön langsam! Es begann vor ca. 2½ Jahren in Knokke, wo ich am Schlagerfestival mit meiner Komposition «Jenny» Deutschland vertrat und gewann.

POP: Dann war also der Erfolg über Nacht da?

U. J.: Nein, vor allem nicht in Deutschland. Da mußten zuerst die Festivals von Kopenhagen und Neapel sowie meine Titel «Warum nur warum» und «Sag ihr, ich lass' sie grüßen» kommen. Beides keine Siegertitel, aber ganz schöne Erfolge im Plattengeschäft.

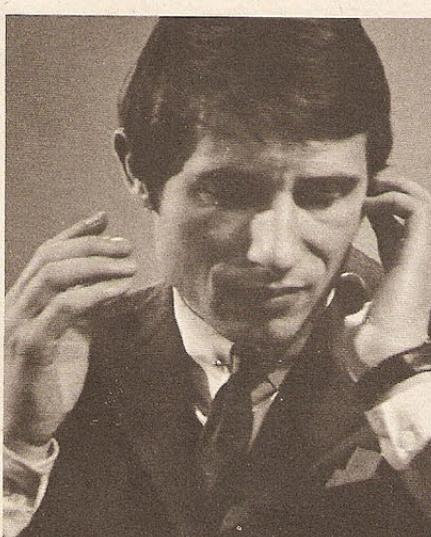
POP: Aber jetzt sind Sie ein Star. Wie verkraften Sie das?

U. J.: Ich bin oft total fertig. Wöchentlich lege ich ca. 2000 bis 3000 Kilometer zurück. Ich reise in ganz Europa herum. Shows, Television, Schallplattenaufnahmen etc. Auch in Amerika war ich schon.

POP: Da haben Sie sicher kaum noch Zeit für ein Hobby? Haben Sie überhaupt Hobbies?

U. J.: Hobbies, die man nicht in die Zeitung schreiben kann!

Susy



Udo: «Was für Fragen!»



Susy: «Oh, jetzt scheint er aber böse zu sein!»

BEAT 66

In diesen Tagen endet die «Beat 66-Tournee», die die beiden bekannten und beliebten Beat-Bands THE SEVENS und THE SLAVES durch die ganze Schweiz führte.

Diese 43-Tage-Tournee ist ein interessantes Experiment. Sie lief nicht nur durch die großen Städte wie Bern, Basel und St. Gallen, sondern auch durch Kleinstädte und Dörfer wie Reinach, Wetzikon und Hettlingen.

POP besuchte die beiden Bands an verschiedenen Stationen der Tournee und fand überall das gleiche Bild: Berstend volle Säle und ein begeistertes Publikum! Dies ist aber auch kein Wunder, denn die SLAVES wie die SEVENS sind Bands, die nicht nur auf der Bühne eine aufregende Show abzuziehen wissen, sondern über ausgezeichnete musikalische Fähigkeiten verfügen.



THE SEVENS



THE SLAVES

TOP BAND PARADE

1. LES SAUTERELLES
2. THE DYNAMITES
3. THE SEVENS
4. THE SLAVES
5. THE WHY-NOT
6. THE 16 STRINGS
7. THE RED LIONS

In der POP-Top-Band-Parade erscheinen Beat-Bands, die während mindestens drei Monaten pro Jahr in der Schweiz auftreten (Amateure und Professionals). Grundlage unserer ersten Top-Band-Parade bildet die Fan-Umfrage aus unserer November-Probenummer.

Die POP-Band-Parade erscheint dreimal pro Jahr.



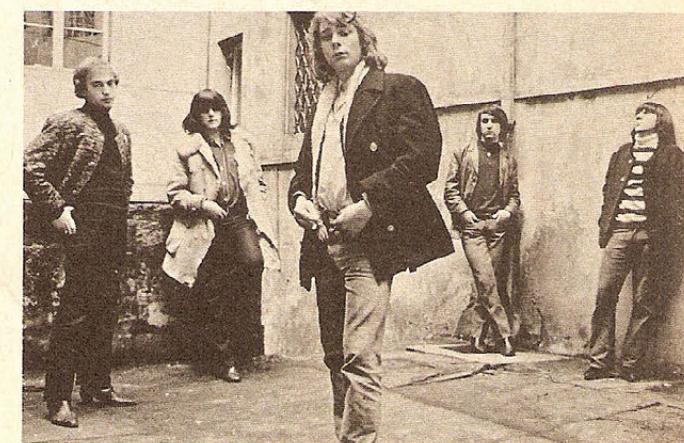
1. LES SAUTERELLES



3. THE SEVENS



2. THE DYNAMITES



4. THE SLAVES



5. THE WHY NOT



6. THE 16 STRINGS



7. THE RED LIONS

Yeah! Yeah!!!

Yeeah!!!!



Beat-Cap
Now in Switzerland!

Get one!

Fürst & Cie. AG
Wädenswil

Beat-Cap
wie sie «Les Sauterelles» auf der Titelseite tragen.

Büsi Beat-Cap
sind im Handel erhältlich



Ich bestelle hiermit ein POP-Abonnement
zum Preis von Fr. 15.—.

- Senden Sie POP per Nachnahme.
 Senden Sie mir einen Einzahlungsschein.
Gewünschtes bitte ankreuzen!

Herr/Frau/Frl. _____

Straße _____

PLZ, Ort _____

Mein Name ist Pöpli.
Ich gehöre zu dieser Zeitschrift,
genau so wie z. B. die Hitparade.
Wenn Sie mich kennen lernen wollen,
kaufen Sie POP regelmäßig am Kiosk.
Oder noch besser:
Bestellen Sie einfach mit dem neben-
stehenden Talon ein Abonnement!



MAX FACTOR

GORDON GINS STANDS SUPREME

MAP

It's POP-Time

In diese Rubrik werden gratis Programme von Beatlokalen und Jugend-Tanzveranstaltungen aufgenommen, die bis spätestens zum 10. des Vormonats an die Redaktion POP, Büchnerstr. 8, 8006 Zürich, eingesandt werden.



**JUGEND-
TANZ-CLUB
ZÜRICH**

Jugendtanzabende und Jugendtanzparties vom März 1966

Samstag, 5. März
Samstag, 12. März
Samstag, 19. März
Sonntag, 20. März
Samstag, 26. März
Sonntag, 27. März

Sämtliche Veranstaltungen mit erstklassigen Orchestern!

TOURNEEPLAN KINKS

1. 3. Hotel Union, Luzern, 20.15 Uhr
2. 3. Schaffhauserhof, Schaffhausen, 20.15 Uhr
3. 3. Spiegarten, Zürich, 20.15 Uhr
4. 3. Kursaal, Bern, 20.15 Uhr
5. 3. Messehalle, Dornbirn, 15.00 und 20.00 Uhr. Zusätzlich im Programm: «Slaves» und «Sheapes»
6. 3. Tonhalle, St. Gallen, 15.00 Uhr
Hotel Löwen, Kreuzlingen, 20.00 Uhr. Zusätzlich im Programm: «Slaves» und «Sheapes»

Wie wir in letzter Minute erfahren haben, gehen an Stelle der deutschen Band «The Things» die «Sauterelles» mit auf die Kinks-Tournee.

PONY Zürich

Beat und Blues Zentrum

1.—31. März 1966
Tony Sheridan and the Big Six, Sevens, Slaves, Five Dollars.
Genaue Daten noch unbestimmt.

Endspurt Zürich

Einziges Beatlokal mit Telerama.
1.—6. März «THE SHAMROCKS»

RONDELL BERN

Treffpunkt der Jugend
Jeden Monat drei / vier verschiedene Beat-Bands.

Demnächst:
«The Countdowns», Basel
«The Giants», Bern
«The Alligators», Bern
«The Stone Beats», Bern
«The Red Lions», Zürich

Basel

THE SHAMROCKS
THE DYNAMITES

17. März 1966 Gundelfinger Casino,
20.00 Uhr und 18. März 1966 Kino Union
23.30 Uhr.

ZÜRICH

«SUNNE» Adliswil
5. März 1966: 20.00—02.00 Uhr
THE SEVENS, THE SLAVES,
TEN LESS FIVE.
6. März 1966: 15.00—20.00 Uhr
THE MORENOS, THE DYNAMITES.

Musikhaus E. Zenker 4000 Basel Gerbergässlein 20 Telefon 061/230291

Gitarren

Gibson
Fender
Rickenbacker
Hagström
Höfner

Verstärker

Selmer
Fender
Gibson
Vox
Echolette

Schlagzeuge

Ludwig
Premier
Olympic
Rogers
Slingerland

Generalvertretungen:

H. Selmer & Co. Ltd. London
Premier Drums Co. London

Gibson Instr., Kalamazoo USA
Olds & Son, Los Angeles USA



